

### Sechstes Kapitel.

## Ike erlegt einen Kuguar.

Obgleich wir im Laufe des Tages noch fünf Meilen über den Ort, wo wir zuerst auf die Tauben stießen, hinaus marschiert waren, so befand sich unser Nachtlager doch noch innerhalb des Fluges. Wir konnten die Tauben lange nach Einbruch der Dunkelheit immer noch in geringer Entfernung hören. Hin und wieder knackte und brach ein Zweig, und dann bewies das Klatschen der Flügel, daß Tausende, dadurch erschreckt, von ihren Ruheplätzen aufgeschreckt worden waren. Manchmal begann das Flattern scheinbar ohne alle Ursache, und wir konnten nur vermuten, daß die große Ohreule, die wilde Kaze und der Waschbär blutig unter ihnen aufräumten und daß ihre stummen Angriffe die wiederholte Unruhe verursachten. Ehe wir uns zur Ruhe begaben, wurde zur Abwechslung noch eine Fackeljagd vorgeschlagen, aber da wir keine Brennstoffe zur Anfertigung guter Fackeln vorfanden, so wurde der Plan wieder fallen gelassen.

Die Fackeln werden gewöhnlich aus trockenen Tannenzapfen hergestellt und in einem flachen Gefäße angezündet. Eine blecherne Bratpfanne mit langem Stiele eignet sich hierzu am besten. Pechfackeln, wenn sie nicht aus dem allerbesten Material bestehen, geben nicht den grellen Schein, der erforderlich ist, um die Tauben zu blenden. Sie flattern davon, ehe der Träger seine lange Stange in die gehörige Nähe bringen kann, während man bei dem hell leuchtenden Licht der Tannenzapfen fast so nahe an die Tierchen heranzukommen vermag, daß man sie mit den Händen greifen kann.

Während der Nacht hörten mehrere von uns, die zufällig